

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 49 (1940)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 25

Basel, 20. Juni 1940

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 25

Bâle, 20 juin 1940

INSERTATE: Die einspaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabat.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halb. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährl. Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hoteller-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôtelières

Erscheint jeden Donnerstag

Neuundvierzigster Jahrgang
Quarante-neuvième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie, A. G., Basel

Compte de chèques
postaux No. V85

Aus dem Zentralvorstand

Sitzung vom 13./14. Juni 1940 im Hotel „Central“, Zürich

Obwohl mehrere Mitglieder des Zentralvorstandes im Militärdienst stehen, konnte der Zentralpräsident, Herr Dr. H. Seiler zu dieser Sitzung doch sämtliche Herren des Vorstandes, nämlich H. R. Jaussi, F. von Almen, R. Bieri, H. Bn, F. C. Ottier, E. Elwert, A. Fanciola, A. Gamma, F. Kottmann und V. Wiedeman begrüßen.

1. Mitteilungen des Präsidenten.

Zufolge der Remobilisierung der Armee musste die auf den 11./12. Juni angesetzte ordentliche Delegiertenversammlung verschoben werden. Da die Situation seitdem leider noch keine Abklärung oder Aufhellung erfahren hat, ist sich der Zentralvorstand einig, vorläufig kein festes Datum für die Delegiertentagung festzulegen, sondern weiterhin abzuwarten.

Der Vorsitzende kommt auf die vom Bundesrat vollzogenen Ergänzungswahlen in die Generaldirektion der SBB zurück, die bekanntlich den Wechsel von Herr Ing. Kradolfer von der Direktion des Amtes für Verkehr in die oberste Leitung der Bundesbahnen sowie die Übernahme des Präsidiums durch Herrn Generaldirektor Meile zur Folge haben. Der Vorstand beschliesst, die beiden Herren zu ihrer Wahl noch schriftlich zu beglückwünschen. Unser Verein sieht sie nur ungern aus ihrem jetzigen Tätigkeitskreis scheiden, da sie in ihren bisherigen Funktionen der Hotellerie durch die Förderung des Fremdenverkehrs, der verständnisvollen Behandlung und Unterstützung unserer Verkehrswünsche wertvolle Dienste geleistet haben. Der Zentralvorstand gibt der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, dass beide hohen Beamten sich auch weiterhin der Sache des Fremdenverkehrs widmen werden.

2. Schweizerische Verkehrszentrale.

Die Vereinbarung mit der SVZ über die Anpassung der Beitragsleistung des SVH an die gegenwärtigen ausserordentlichen Zeiten ist nun unterzeichnet worden. Die Vereinsleitung verhehlt sich allerdings nicht, dass es der Hotellerie schwerfallen wird, selbst die den Kriegsverhältnissen angepassten Aufwendungen aufzubringen. Die SVZ wird in einem Begleitschreiben auf die Schwierigkeiten, welche der Hotellerie noch harren, aufmerksam gemacht und der bestimmten Erwartung Ausdruck verliehen, dass der Vertrag einer Revision unterzogen werde, wenn sich die Lage zuspitzen sollte.

3. Entschuldungsproblem

Der Zentralvorstand nimmt einen Bericht von Herrn Dr. F. Seiler, Direktor der SHTG über die gegenwärtige finanzielle Lage der Hotellerie und in Aussicht genommenen Hilfsmassnahmen entgegen. Auf Grund der im Schosse der Expertenkommission für Angelegenheiten der Fremdenverkehrswirtschaft geleisteten Vorarbeiten, die auch Gegenstand wiederholter Beratungen im Zentralvorstand SHV bildeten, erfolgten Eingaben an das eidg. Justiz- und Polizeidepartement, sowie an die Eidg. Finanzverwaltung über die Dringlichkeit und Notwendigkeit einer durchgreifenden Sanierung der Hotellerie. Allgemein wird die Auffassung geteilt, dass der von der SHTG vor mehr als Jahresfrist unterbreitete Entwurf zur Entschuldung durch die Verhältnisse gänzlich überholt sei und daher nicht mehr als Grundlage für kommende behördliche Massnahmen dienen könne. Andererseits ist die nächste Zukunft noch so ungewiss, dass es schwer hält, gegenwärtig eine definitive Lösung zu formulieren, die möglicherweise in kurzer Zeit wiederum durch die Verhältnisse überholt sein könnte. Unter diesen Umständen erscheint es als zweckmässig, eine Verlängerung der seit dem 3. November 1939 in Kraft stehenden Stundungsverordnung ins Auge zu fassen und deren Ausbau vorzusehen, um die Hotellerie zu entlasten und ihr das Durchhalten zu ermöglichen. Als wichtigste und dringendste Ergänzung der Stundungsverordnung kommt die sofortige Anpassung der Zinsenlast an die jetzigen Ertragsmöglichkeiten im Hotelgewerbe in Frage. Der Zentralvorstand wird in diesem Sinne ein Begehren an das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement stellen. Ferner soll das eidg. Finanzdepartement ersucht werden, der SHTG vermehrte Mittel für die Gewährung von zinslosen Darlehenskrediten und die Stilllegung von Betrieben zur Verfügung zu stellen. Abschliessend wird erneut die Wünschbarkeit einer engen Fühlungnahme und Zusammenarbeit zwischen SHV und SHTG betont, die auch durch eine Vertretung des SHV im Verwaltungsrat der SHTG wesentlich gefördert zu werden vermöchte.

4. Gesetzliche Hilfsmassnahmen

In Ergänzung der bereits in empfehlendem Sinne an die Expertenkommission weitergeleiteten

Vorschläge zu behördlichen Hilfsmassnahmen wird die Verlängerung des Hotelbauverbotes bis Ende 1945, sowie die gesetzliche Regelung der gewerbmässigen privaten Zimmervermietung als unumgänglich notwendig erachtet. Ein von der Direktion ausgearbeiteter Vorentwurf zu diesen beiden Massnahmen wird artikelweise durchberaten und nach einigen redaktionellen Änderungen gutgeheissen. Das Projekt geht nun an die Expertenkommission zurück mit dem Ersuchen, dem Bundesrat entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.

5. Ausgleichskasse für Selbständig-erwerbende

Der Bundesrat soll noch in einer dieswöchentlichen Sitzung über die Schaffung einer solchen Ausgleichskasse Beschluss fassen. Das Projekt hat allerdings eine für uns völlig überraschende Wendung genommen, indem der Beitritt zu den zu gründenden Verbandskassen oder den kantonalen Kassen für alle Gewerbetreibenden obligatorisch erklärt werden soll. Die Hotellerie ist zudem ein sehr arbeitsintensiver Erwerbszweig, bei dem die ausbezahlten Löhne einen erheblichen Prozentsatz der Umsätze darstellen. Die im Projekt vorgesehenen Beitragsleistungen würden die Hotelbetriebe daher in untragbarer Weise zusätzlich belasten. Da die Angelegenheit dringlich ist, nimmt der Zentralvorstand in einem Telegramm an den Bundesrat zu der Angelegenheit Stellung, das folgenden Wortlaut hat:

„Der Zentralvorstand SHV erfährt soeben vom Obligatorium und den Leistungsansätzen für die Verdienstausschlässe der Selbständig-erwerbenden. Er erachtet beides für die Hotellerie angesichts ihrer Lage und ihrer besonderen Verhältnisse als völlig untragbar und bittet den Bundesrat um Rückstellung der Vorlage zwecks besserer Abklärung oder Gewährung entsprechender Ausnahmebestimmungen für die Hotelunternehmen.“

6. Einschränkung der Heizung und Warmwasserbereitung

Der SHV hat sich in Besprechungen mit der Sektion für Kraft und Wärme, sowie in einer Eingabe dafür eingesetzt, dass die einschränkten Verfügungen über die Warmwasserzubereitung mit Kohle oder flüssigen Brennstoffen den Bedürfnissen der Hotellerie besser angepasst würden. Eine Milderung drängt sich auch deshalb auf, weil die ungleiche Stellung, die sich daraus ergibt, dass Betriebe mit elektrischer Aufheizung keiner Einschränkung unterworfen sind, erheblicher Kritik befähigt. Die Mitglieder sind ersucht, nachteilige Auswirkungen, die sich aus der neuen Verfügung ergeben, sei es durch Abwanderung von Gästen oder betriebstechnischen Inkonvenienzen, dem Zentralbureau zu melden, das auf Grund schlüssiger Unterlagen bei der Sektion für Kraft und Wärme vorstellig wird, welche die Prüfung solcher Eingaben zugesagt hat.

7. Bericht der Direktion

Die Direktion konferierte mit dem Direktor der Eidg. Finanzverwaltung, um Näheres über die beabsichtigte Veranlagung des Eidg. Wehropfers sowie der Warenumsatzsteuer zu erfahren, da die besonders gelagerten Verhältnisse in der Hotellerie eine entsprechende Rücksichtnahme in der Steuererhebung bedingen. Die Ausführungsbestimmungen befinden sich noch im Stadium. Fest steht heute nur, dass für das Wehroper nur das reine Vermögen herangezogen wird. Die Eidg. Behörden werden den Begriff des reinen Vermögens in einer Instruktion zu handlen der Kantone noch genau umschreiben. Über die steuerliche Behandlung von Verlustbetrieben war noch nichts zu erfahren. Dagegen scheint massgebendsten Bereitwilligkeit zu bestehen, einen Fachmann beizuziehen, der die Einschätzung der Hotelobjekte vornimmt oder begutachtet.

Bzüglich der Warenumsatzsteuer ist erlicherweise die Berücksichtigung unserer Postulats in Aussicht genommen, wonach nicht der im Handelsregister eingetragene Hotelbetrieb, sondern der Hotellierabgabepflichtig werden soll. Diese Veranlagung würde für die Hotels eine erhebliche Vereinfachung der Kostenberechnung bringen und auch die mögliche ungleiche fiskalische Behandlung von den im Handelsregister eingetragenen und nicht eingetragenen Unternehmen ausschliessen.

Paho-Beiträge: Der Vorstand der Paho wird sich demnächst mit der Beitragsleistung pro 1940 befassen. Der Zentralvorstand erteilt seiner Delegation Weisung, bei der PAHO dringend vorstellig zu werden, dass heuer von der Erhebung der Pauschalbeiträge abgesehen wird, da die Frequenzen derart unsicher sind, dass eine zuverlässige und gerechte Berechnungsgrundlage vollkommen fehlt. Das gleiche gilt auch in bezug

auf den Personalbestand, der gegenwärtig ganz erheblichen Schwankungen unterworfen ist. Es sei daher auf die früheren Monatsbeiträge zurückzukommen und die Pauschalberechnung bis zum Eintritt normaler Zeiten auszuschalten.

Schweizer Reisekasse: Zufolge der politischen Ereignisse und die zweite Generalmobilisierung ist die Inangsetzung der Aktion ganz erheblich gestört worden, so dass die praktische Durchführung der geplanten Ferienreisen für den Sommer nicht in Frage kommt. Inwieweit eine Frequenzierung der angeschlossenen Hotellerie im Herbst möglich ist, hängt ganz von der weiteren politischen und wirtschaftlichen Entwicklung ab.

Kantonale Einreiseverbote: Die Eidg. Fremdenpolizei ist mit uns der Auffassung, dass durch die bereits erlassenen kantonalen Einreiseverbote der eigentliche Reiseverkehr für Ferien-Erholungs- und Kuraufenthalt nicht beeinträchtigt werden dürfte. Die eidg. Instanzen werden in diesem Sinne bei den in Frage stehenden Kantonen intervenieren, was die Fremdenverkehrswirtschaft dankbar begrüsst.

Militärische Beurlaubung von Hotelpersonal: Da zufolge der Mobilisation der Stellenmarkt eine ganz erhebliche Verknappung erfahren hat, so dass bei weitem nicht alle freien Stellen in der Saisonhotellerie besetzt werden können, ist die Direktion bei der Generaladjutantur der Armee wegen vermehrter Dispensierung von Saisonpersonal vorstellig geworden. Generell kann die Armeeleitung leider keine besonderen Weisungen für die Beurlaubung von Hotelangestellten erlassen. Dagegen vertritt sie die Auffassung, dass soweit es die Bedürfnisse der Armee und die Landesverteidigung zulassen, die Beurlaubungen, die auf dem Dienstweg individuell einzureichen sind, so weit wie irgend möglich berücksichtigt werden, da man sich auch in Armeekreisen über die schwierige Lage der Hotellerie Rechenschaft gebe.

8. Bericht der Wirtschaftlichen Beratungsstelle

Dem Bericht ist zu entnehmen, dass die Verteuerung der Lebenshaltung und der betriebswichtigen Waren langsam aber stetig fortschreitet. Setzt man die einzelnen Verteuerungen in Beziehung zu dem durchschnittlichen Verbrauch der einzelnen Waren in der Hotellerie, so ergibt sich für Anfang Mai nach dem gewogenen Mittel eine Erhöhung der Einstandspreise von gegen 12 Prozent im Vergleich zum Januar 1939. Seit her haben aber verschiedene Lebensmittel eine weitere Verteuerung erfahren. Da unsere Versorgungslage durch den Eintritt Italiens in den Krieg in erheblichem Masse beeinflusst wird und mit gesteigerten Frachten wegen der längeren Zufuhrwege zu rechnen ist, sind weitere Preissteigerungen im Laufe des Sommers zu gewärtigen. Ganz besonders haben sich die Heizmaterialien verteuert, die heute schon hundert Prozent mehr kosten als unmittelbar vor Kriegsausbruch. Obwohl kamale Kosten der Betriebsrechnung wie Kosten für Elektrizität, Wasser, Kehrtrabfuhr, Kanalisation, Steuern und Patente usw. vorläufig noch gleich geblieben sind, haben die Betriebsausgaben doch eine Erhöhung um gegen 12 Prozent erfahren. Auch die Getränkepreise bewegen sich fast ausnahmslos in der Richtung nach oben. Die Verteuerung der Spirituosen beträgt durchschnittlich 17 bis 20 Prozent. Über die leider erfolglosen Bemühungen, die Mineralwasser-Preiserhöhung zu neutralisieren, sowie über die Änderung der Lebensmittelverordnung und die Einschränkung der Warmwasserzubereitung ist in unserem Blatte bereits fortlaufend berichtet worden.

9. Verschiedenes

Der Zentralvorstand nimmt Kenntnis von verschiedenen Geschäften, welche die Preisnormierungskommission in einer vorgängigen Sitzung behandelt hat. Ferner trifft er eine vorläufige Regelung der Gehaltszahlung für das militärischpflichtige Personal auf dem Zentralbureau. Abschliessend nimmt der Vorstand noch einen Bericht des Präsidenten der Schulkommission über die Fachschule entgegen, die demnächst das Schuljahr 1939/40 abschliessen wird. Wie erinnerlich ist, die Wiedereröffnung der Schule bis ins Frühjahr 1941 hinausgeschoben. Die Vereinsleitung wird auf Antrag der Schulkommission aber erst endgültigen Beschluss fassen können, wenn eine bessere Beurteilung der Lage möglich ist und eine Mindestzahl von Anmeldungen vorliegt.

Aus dem Bundeshaus

Eidg. Nachtragskredite und Hotellerie

Die am 7. Juni von der Bundesversammlung bewilligten Nachtragskredite von total 20,7 Millionen Franken umfassen auch einen Betrag von einer Million zugunsten der notleidenden Hotellerie. Es handelt sich dabei um das Restgut haben aus der im Jahre 1935 beschlossenen, d. h. dem Bundesrat für die Hotelhilfsaktion zur Ver-

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Gastgewerbe und Heimat — Umschau — Die Beurteilung der Weine — Forderungen für Land- und Sachschaden während des Aktivdienstes. Seite 3: Kriegswirtschaft. Massnahmen und Marktmeldungen — Totentafel. Seite 4: Wirtschaftsnotizen — Zum 1. August — Saisonöffnungen.

füng gestellten Bundessubvention. Einschliesslich dieser Million verfügt die Hoteltruhandels-gesellschaft damit noch über rund 3,5 Millionen disponible Mittel, welche Summe aber nur gerade bis Ende dieses Jahres ausreichen dürfte, damit dieses Institut seine Sanierungsmassnahmen fortsetzen und in bescheidenem Masse auch Durchschaltkredite erteilen kann. Da aber die Bereitstellung von Betriebskrediten dringendsten Erfordernis ist, wenn nicht eine beträchtliche Zahl von Unternehmen zur Schliessung oder sogar zur Liquidation gezwungen sein soll, beschloss der Zentralvorstand, dem eidg. Finanzdepartement das Gesuch einzureichen, es seien der SHTG grössere Beträge für die Gewährung von Betriebsvorschüssen zu bewilligen.

Verdienstausschlässe für Selbständig-erwerbende

Der Bundesrat fasste in seiner Sitzung vom letzten Freitag Beschluss über eine provisorische Regelung der Verdienstausschlag-Entschädigung an Aktivdienst leistende Selbständig-erwerbende. Demgemäss sollen alle Selbständig-erwerbenden in der Landwirtschaft und im Gewerbe der Regelung unterstellt werden. Als Gewerbe gelten alle Selbständig-erwerbenden, die weder der Landwirtschaft, der Industrie oder dem Grosshandel, noch den freien Berufen angehören.

Die Einreihung der Hotellerie ist damit noch nicht entschieden. Der Zentralvorstand kam anlässlich der Behandlung dieses Traktandums in seiner letztwöchigen Sitzung einhellig zur Auffassung, dass die Hotellerie bei der Industrie einzureihen sei, welche für diese Ausfallschlässe nicht in Frage kommt. Wir haben bereits bei Bekanntgabe des vom Schweizerischen Gewerbeverbandes unterbreiteten Projektes unseren zahlreichen Bedenken gegen eine generelle Einbeziehung der Hotellerie in diese Kassen Ausdruck verliehen. Die Argumente gegen den kollektiven Beitritt der Hotelunternehmen sind durch die seither bekanntgewordenen Einzelheiten durchaus nicht entkräftet worden. Die Art der Beitragsberechnung, die neben einer festen Kopfquote auf die ausbezahlte Lohnsumme abstellt, würde die Hotelbetriebe über Gebühr belasten, während andererseits die für die Ausfallschlässe vorgesehenen Beträge, die den von der Lohnausgleichskasse ausgetragenen Vergütungen gleichkommen, in keinem Verhältnis zu den angeforderten Beitragsleistungen stehen. Ausschlaggebend ist auch der Umstand, dass nur ein verschwindend kleiner Prozentsatz der Hotelbesitzer Nutzniesser der Verdienstausschlässe wäre, so dass es ungerechtfertigt und unrecht erscheint, den ganzen Berufsstand deswegen mit neuen Lasten zu belegen. Der Vorschlag hat glücklicherweise noch andere Möglichkeiten, den durch Aktivdienst in Bedrängnis kommenden Mitgliedern beizustehen.

Wir ersuchen unsere Mitglieder in bezug auf die Verdienstausschlässe nichts zu unternehmen, jedenfalls auch keine Anmeldungen bei Verbands- oder kantonalen Kassen einzureichen, bis das Zentralbureau in der Lage ist, Näheres über die Klassifizierung der Hotellerie oder deren Stellung innerhalb der Kassen mitzuteilen.

Interessante Gerichtsentscheide

Wann ist die Nichtbedienung der Registrierkasse strafbar?

Die Registrierkassen, die in den letzten Jahrzehnten im Detailhandel und damit auch ganz besonders im gesamten Wirtschaftsgewerbe eine stets zunehmende Verwendung gefunden haben, sind dazu da, um eine Kontrolle über das vom Laden- und Dienstpersonal einkassierte Geld rasch und sicher ausüben zu können. Das bedienende Personal ist also verpflichtet, bei jeder Entnahme aus dem Warenlager oder bei jeder in Empfang genommenen Konsumation den Betrag, der dafür dem Kunden oder dem Gaste berechnet und von ihm eingezogen wird, auf der Kasse zu tippen. Nach Geschäftsschluss oder innerhalb bestimmter Perioden wird dann mit Hilfe des Kontrollstreifens über die einkassierten Beträge abgerechnet. Unterbleibt absichtlich oder unabsichtlich das Tippen, so ergibt der Kontrollstreifen einen kleineren Betrag als denjenigen, der tatsächlich einkassiert wurde, und die Differenz verbleibt in der Tasche der bedienenden Person.

Es ist klar, dass von einem strafbaren Tatbestand nur dann die Rede sein kann, wenn das

Tippen absichtlich verlassen wurde, andererseits besteht bloß eine zurechnungspflichtige Ersatzpflicht. Welcher Tatbestand ist aber im ersten Falle verwirklicht? Man wird wohl in erster Linie an die Unterschlagung oder wie Art. 140 des kommenden eidgenössischen Strafbuchgesetzes ausgedrückt, an die Veruntreuung denken müssen. Die bedienende Person nimmt vom Kunden einen Geldbetrag in Empfang, der nicht ihr, sondern dem Geschäftsinhaber gehört. Sie hat also diesen Betrag abzuliefern, und unterläßt sie das absichtlich, so eignet sie sich eine ihr anvertraute fremde Sache an, um sich damit unrechtmäßig zu bereichern. Nach dem neuen Strafbuchgesetz ist dieser Tatbestand von Amtes wegen zu bestrafen; die Verfolgung tritt also auch dann ein, wenn die Untersuchungsbehörde anders als durch eine Anzeige des Geschädigten vom Tatbestand Kenntnis erhält oder wenn der Geschädigte die Strafanzeige zurückzieht.

Das ist nach allen heute noch geltenden kantonalen Strafrechten so, speziell nicht nach zürcherischem Gesetz (§ 182 des Strafbuchgesetzes). Danach ist die Unterschlagung regelmäßig Antragsdelikt; von Amtes wegen wird sie nur dann verfolgt, wenn der Täter den Besitz der Sache abgeleugnet oder solche positive Handlungen vorgenommen hat, welche darauf berechnet sind, über die rechtswidrige Aneignung zu täuschen.

Die „Schweizer Juristen-Zeitung“ (Bd. 36, S. 270) berichtet nun über einen Fall, in welchem zu entscheiden war, ob die Unterschlagung von Amtes wegen verfolgt werden müsse. Ein Wirt hatte eine Serviertochter angezeigt, weil sie absichtlich das Tippen unterlassen hatte. Nachträglich nahm er dann aber die Strafanzeige zurück. Das Bezirksgericht und das Obergericht bestraften gleichwohl die Angeklagte. Sie nahmen an, dass im Nicht-Tippen, vereint mit der Vorlage des unvollständigen Kontrollstreifens, eine positive, auf berechnete Täuschung hinzielende liege. Das Kassationsgericht war anderer Meinung und sprach die Angeklagte frei. Es ging von der Auffassung aus, dass die Serviertochter gar nichts Positives getan, sondern einfach das Tippen unterlassen, das Geld behalten und im übrigen der Sache ihren Lauf gelassen habe. Das Gericht musste aber zugeben, dass im Fall unrichtigen Tippens eine Täuschungshandlung vorgelegen hätte, so dass das Vergehen von Amtes wegen hätte verfolgt werden müssen, obschon der Schaden geringer gewesen wäre als beim Nicht-Tippen.

Nach dem neuen Recht wird diese delikate Unterscheidung nun nicht mehr zu machen sein. Eine erhebliche Schwierigkeit bleibt für den Geschädigten aber auch weiterhin bestehen, nämlich die Pflicht zur Erbringung des Nachweises für das absichtliche Nicht-Tippen. Dieser Nachweis wird sich wohl nur dann erbringen lassen, wenn die Person wiederholt, auch nach erfolgter Warnung, das Tippen unterlassen hat. Eine Strafanzeige sollte also immer erst nach längerer Beobachtung des Verhaltens der im Verdacht stehenden Person erfolgen; denn dass in einzelnen Fällen das Tippen aus blosser Unachtsamkeit unterbleiben kann, ist durchaus möglich und kommt wohl auch häufig vor.

Dr. E. G.

Gastgewerbe und Heimat

Vorbemerkung der Redaktion: Auf den in Nr. 23 erschienenen, von Stephan Schuler veröffentlichten Artikel „Gastgewerbe und Heimat“ ist uns nachfolgende Einsendung zugekommen, die, wenn sie auch eine scharfe Klage gegen gewisse Auswüchse und Übelstände auf Seiten der Angestellten- und Arbeitgeberseite enthält, doch nicht als eine uneingeschränkte Polemik und Kampfansage aufgefasst werden darf, sondern in voller Anerkennung des guten Willens der Beteiligten beider Parteien nur zur Ausschärfung von gewissen, dem Gastgewerbe schädlichen Unzulänglichkeiten dienen soll, wozu der Weg im Artikel von Stephan Schuler bereits vorgezeichnet wurde. Auch wir stehen auf dem Boden, dass eine erspriessliche Zusammenarbeit in den gegenwärtigen Zeiten dringender als je ist und bitten den Leser, die Einsendung in diesem Sinne zu beherzigen.

Vorab ein kräftiges Bravo! Das sind einmal Worte, die auch das Patronat der Schweizer Hotellerie als Lichtblick in schweren Stunden bewertet.

Es kommt wohl nicht ganz von ungefähr, dass eine solche Aufforderung an die Hotelangestellten aus der Mitte dieser Kreise ergeht. Rechtschaffene und solide Angestellte gibt es glücklicherweise in unserem Fache sehr viele, und diese werden wohl mit Unbehagen gesehen haben, was sich in den letzten, für das Gastgewerbe besonders schweren Wochen zugetragen hat. Jawohl, bekennen wir es ganz offen und ehrlich: Sowohl im September letzten Jahres, wie auch im Mai, anlässlich der zweiten Mobilisation, sind viele Hotelangestellte regelrecht fahnenflüchtig geworden, meistens mit dem Argumente, dass sie am bisherigen Posten zu wenig oder nichts mehr verdienen können, weil der Gästezustrom plötzlich aufhörte. Überall hat eine plötzliche Abwanderung nach Plätzen eingesetzt, wo die aus den Städten ausgezogenen Familien auftauchten. Dort sah man neue und bessere Verdienstsquellen sich öffnen — und am alten Ort blieb einzig der Prinzipal mit Familie zurück, im bitteren Gefühl, von seinen Angestellten schmälicher Stich gelassen worden zu sein. Es gab freilich Häuser, wo der neuen Situation gegenüber wurden, zu schliessen und welche ihre Angestellten im freiwilligen Einvernehmen an andere Arbeitsplätze ziehen liessen. Aber es gab ebenso viele Häuser, die sich auch ob der neuen Verschlechterung im Fremdenverkehr nicht entmutigen liessen und ihre Gaststätten offen behielten im Vertrauen darauf, dass sich die nervöse Stimmung bald wieder legen und sich auch sukzessive wieder Gäste einstellen werden.

Auch der Unterzeichnete ist einer von denen, die selbst in der schlimmsten Situation ruhig Blut bewahren und eine Restchen Optimismus beibehalten. Um es gleich zu bekennen — er hat nicht Unrecht behalten, sondern er hat mit Freude konstatiert, dass sich bereits wieder Gäste einstellten, und wenn auch nur in bescheidenem Masse, so doch so viele, dass die Zuversicht zur Hinfüherarbeitung in bessere Zeiten gestärkt wurde.

Trauriger ist es ihm aber mit seinen Angestellten ergangen. Schon im September letzten Jahres sind alle losgezogen, rücksichtslos, unter

Missachtung selbst der Kündigungszeit, und jeder mit dem Vorwand, er suche um einen Vorwand zum Verdünnen zu finden. Noch trauriger haben sich einige Angestellte im Mai dieses Jahres benommen — sie nahmen sich nämlich das Recht heraus, dem Patron selbst vorzuschreiben, dass er sie nicht mehr benötige und sie an einem anderen Ort mehr und besser verdienen könnten. Der Unterzeichnete erlaubte sich, diese Angestellten an ihre Pflicht zu erinnern, nämlich, dass ein Angestellter beim Abschluss eines Anstellungsvertrages das Risiko auf sich nehmen müsse, dass es eben während der Saisondauer nicht nur goldene Tage, sondern auch magere geben würde, und ein Angestellter daher auch an mageren Tagen an seinem Posten auszuharren habe. Potz Blitz! da ist er schon angekommen! Eine erklärte rundweg, man habe ihr nichts vorzuschreiben, was sie tun und lassen könne. Eine andere sagte unverzüglich an ein „Telegramm“ von zu Hause, ja selbst für telefonischen Anruf einer Schwester, welche mit rechtlichen Schritten drohte, falls man die Angestellte nicht sofort gehen lasse. Von allen Seiten kamen überdies Offerten an diese Angestellten, sogar telefonische Anrufe — als Folge von Angeboten, die ohne Wissen und hinter dem Rücken des Prinzipals gestellt wurden. Diese Tage werden dem Unterzeichneten zeit seines Lebens in traurigster Erinnerung bleiben und in diesem Zusammenhang hat ihn denn auch der Anruf des Herrn Stephan Schuler, so wohlmeinend er auch sein mag, nicht zur Überzeugung gebracht, dass es in Zukunft sich bessern dürfte. Hier haben wir eben bestimmt das Übel zum grössten Teil unseren Trinkgeldverhältnissen zuzuschreiben, sind es doch gerade die Trinkgeldangestellten, welche sich am meisten um moralische Pflichten kümmern und die nur den „Klang“ ihrer Tätigkeit bewerten. Bestimmt sind nicht alle Trinkgeldangestellten von dieser Sorte, aber das bringt uns nicht um die Erfahrung herum, dass eben noch viele so denken und handeln, ohne zu bedenken, dass sie damit auch ihre soliden und ehrlich denkenden Mitangestellten in ihrem Ruf schädigen. Manche Trinkgeldangestellten vermögen nicht daran zu denken, dass auch die Stütze ihres Verdienstes zu bewerten ist und dass sie dazu noch einen wenn meistens auch nur bescheidenen, fixen Gehalt beziehen, so dass sie pro Monat mindestens ein Einkommen in bar erzielen, das heute Tausende von Fixbesoldeten (namentlich weibliche) kaum aufweisen, und die darob täglich, gleich ob das Geschäft „läuft“ oder nicht, an ihrem Posten auszuharren müssen. Und sie denken auch nicht daran, dass alle diese Fixbesoldeten aus ihrem geringen Bareinkommen Kost und Logis bestreiten müssen, so dass ihnen am Monatsende in den meisten Fällen weniger Barmittel übrig bleiben als den Hotelangestellten in den schlechtesten Zeiten. Es ist zuzugeden, dass die Fixbesoldeten das ganze Jahr durch arbeiten können, aber in der Hotellerie gibt es auch viele Angestellte, die in allen vier Jahreszeiten Saisonstellen finden, und was das angeht, der Fall ist, so verdienen viele Hotelangestellte in guten Saisonmonaten vermöge der freien Station immer noch so viel Barmittel, dass sie damit etliche Ruhemonate überstehen können, wo andere Fixbesoldete bei geringem Verdienst arbeiten müssen.

Der Artikel „Gastgewerbe und Heimat“ scheint mir daher ein treffliches Mittel zur geistigen Erziehung der Angestellten zu sein. In dieser Richtung sündigen wir Hoteliers — bekennen wir es nun offen heraus — immer noch sehr stark, indem wir ob unseren Sorgen und dem Existenzkampf die Erziehung der Angestellten vernachlässigen. Dabei haben wir Angestellte in ihren Ansichten und Auffassungen eigenmächtig werden und sich Sachen herausnehmen, die in keinem geordneten Betrieb vorkommen dürfen. Ich habe schon oft die Beobachtung gemacht, dass von Hotelangestellten gesagt wurde, sie hätten es gegen andere Angestellte und Arbeiter wie im Paradies — man müsse bloss an den Bahnhof eines Kurortes gehen, wo die Pächters stundenlang missig herumstünden, die unterliegen liessen, Zeitung lesen und Zigaretten rauchen usw. Man könne auch in manchem Hotel beobachten, wie Angestellte nach Verrichtung der täglichen Arbeiten müssig im Hause herumspazieren, in ihren Zimmern sitzen und lesen oder gar schlafen usw. usw. Wenn auch der erfahrene Hotelier weiss, dass es damit nicht halb so schlimm ist, so muss doch gesagt werden, dass leider viele Fälle Station, wo Angestellte durch Mangel an Aufsicht und zielbewusster ständiger Beschäftigung, direkt zu einem Hang an Nichtstun verleitet werden. Ich habe z. B. an einem Bahnhof einen blutjungen Mann beobachtet, der seine „Pflicht“ als Bahnportier dar erblickte, sein Käppi möglichst schräg und interessant aufzusetzen und mit einem gesucht arroganten Wesen herumzustehen. Ich habe ihn bei Diskussionen beobachtet, ja ich habe ihn eigenhändig gesehen, wie er die jungen, vom kommenden Gäste „behandelte“, die ihm übergebenen Handkoffer abstellte, sich gemütlich eine Zigarette ansteckte während er die Gäste einfach stehen liess und sich dann erst mit der brennenden und paffenden Zigarette im Mund mit den Gästen auf den Weg nach dem Hotel machte. Mich hat dieser Vorgang reichlich empört. Solche Elemente sollten in der Hotellerie ausgebaut werden, denn sie stecken in ungesundem Sinn, auch die übrigen Angestellten an, und ich behaupte, dass, wenn es eben nicht solche Elemente im Gastgewerbe geben würde, Herr Stephan Schuler es gewiss auch nicht notwendig gehabt hätte, an das Gewissen der Angestelltenschaft zu appellieren — weil jeder selber aus innerem Pflichtbewusstsein so handeln würde, wie er es in seinem Artikel darlegt.

Muss man sich deshalb wundern, dass einem manchmal die Führung einer Gaststätte vollkommen verleidet, weil man heute vielfach auf einen moralisch nicht aufzufindenden Angestelltenschaft stösst. Muss man sich wundern, dass es in der Hotellerie Angestellte gibt, die — wie es der Unterzeichnete kürzlich erfahren musste, und von welchem Vorfall er dem S.H.V. Kenntnis gab — auf alle gütliche Ermahnung und auf jeden Appell an das Pflichtbewusstsein mit grösster Ehrbeleidigung antworten. Ich habe einen Brief vor mir liegen von einer Angestellten, in welchem sie wörtlich schreibt: „Tuteln sind wir alle zusammen gewesen, uns so lange von Jenen (gemeint ist der Prinzipal und seine Frau) schulen zu lassen.“ Einen besseren Beweis, dass mancher Hotelangestellte eine Schulung und Erziehung nicht duldet, gibt es wohl kaum, selbst wenn diese „Schulung“ in absolut vorbildlicher und das menschliche Gefühl respektierender Weise erfolgte. Ich habe erkennen gelernt, dass Gütlichkeit und Gefühl bei Hotelangestellten nicht gewertet werden, sondern oft ge-

radezu als Vorwand zur Ausnützung des Prinzipals hinsichtlich seines Rückens dienen. Ich habe erkannt, dass Hotelangestellte vielfach die enormen Risiken und Opfer, die ein Prinzipal wortlos auf sich nimmt, und mit welchen er allen Angestellten die Arbeits- und Verdienstmöglichkeit öffnet, in keiner Weise würdigen, sonst würden sie in schlimmen Momenten ebenso wortlos und treu im Sinne der Ausführungen des St. Sch. auf dem Posten auszuharren und nicht einfach auf dem bish. Verdiensten flüchten und den Prinzipal im Stich lassen, um ihren eigenen nötigen, Angestelltenarbeit für seinen Gästen verrichten zu müssen, weil Ersatzpersonal nicht beschafft werden konnte.

Jawohl, es gibt zur Mehrzahl noch treue und solide Angestellte im Hotelfach, das sei zur Ehre aller der vielen gesagt, die ausgeharrt haben und weiterhin, auch wenn der Verdienst mager wird, ihre Arbeit verrichten. Gerade diese treuen Angestellten haben aber ein Interesse daran, dass ihr Berufsstand von moralisch minderwertigen Elementen gesäubert wird, denn auch das ist eine grundlegende Bedingung, um unsere weltbekannte Hotellerie mit ihrer guten Geisteskultur in eine bessere Zeit hinüberzusteuern. Bevor aber zu drastischen Mitteln gegriffen wird, mögen als Ergänzung der Ausführungen von St. Schuler diese Zeilen allen denjenigen Hotelangestellten, die es angeht, als Warnung und Lehre dienen, als Ansporn zur Selbsterziehung im Interesse des Berufsstandes.

Fred Lory-Haller.

Umschau

Wahrung des Landschaftsbildes

Abgewiesene Konzessionsgesuche

Seit längerer Zeit sind beim eidg. Post- und Eisenbahndepartement gleich zwei Konzessionsgesuche für Bergbahnen anhängig gewesen, deren Einrichtung seinerzeit viel Staub aufwirbelte. Es sind das die Gesuche für einen Personenaufzug von der Seelalp nach der Meglisalp und für eine Luftseilbahn von Wasserlauben nach der Ebenalp, wobei das zweite Gesuch unbegriffenerweise die Billigung der Innerhoder Regierung gefunden hatte, obschon damit ja der Wildkirchli-Felsen ganz verschandelt worden wäre. Nun hat, wie das „Oberl. Volksblatt“ berichtet, das eidg. Departement beide Konzessionsgesuche abgelehnt mit der Begründung, dass weder das Bedürfnis noch die Rentabilität nachgewiesen seien und dass auch heimatschutzlerische Erwägungen dagegen sprechen.

Die Oberländer wehren sich

Im Namen der Gemeinden am linken Ufer des Brienz- und Thuner Sees und des Bödels, der Bernischen Vereinigung für den Heimatschutz und des Uferschutzverbandes der beiden Seen richtet ein bestellter Ausschuss in einer Eingabe an den Bundesrat das Gesuch, er möchte die von den Oberhasli-Werken begehrte Konzession zur Erstellung einer Hochspannungsleitung durch jenen Teil des Oberlandes nicht gewähren. Begründet wird das Gesuch mit dem von Anfang an vertretenen Interesse an der Erhaltung des prächtigen Landschaftsbildes: „Die natürlichen Schönheiten und die Ursprünglichkeit der Landschaft sind die höchsten Güter, die uns bleiben. Eine Zerstörung des Uferbildes und des unvergleichlichen Blickes vom Bödeli auf die Hochalpen würde unsere Gegend auf schwerste treffen. Jeder Eingriff und jede Verschandelung eines solch klassischen Landschaftsbildes müsste sich über kurz oder lang äusserst gefahrvoll auswirken.“ Die Leute an und zwischen den beiden Seen haben eben erkannt, dass die Schönheit ihrer Landschaft die Grundlage für ihre ganze wirtschaftliche Existenz bildet.

Die Fachecke

Die Beurteilung der Weine in der Sprache des Fachmannes

Der Schweizer Wein-Zeitung entnehmen wir die nachfolgenden Ausführungen, die viele unserer Leser interessieren dürften:

Die Kostprobe oder Degustation, welche dem Winzer, Weinändler oder Kellermeister bei der Behandlung und Bewertung seiner Weine eine wertvolle, wenn nicht unentbehrliche Stütze ist, verfolgt im allgemeinen das Zweck, die menschlichen Sinne im Weine wahrnehmbaren Eigenschaften festzustellen bzw. zu erforschen. Diese oft sehr schwierige Aufgabe ist etwa nicht gleichbedeutend mit dem gewöhnlichen Trinken oder Geniessen des Weines, wie manche sich vorstellen mögen. Von einem wirklichen Genuss kann bei einer Degustation nur dann die Rede sein, wenn es sich darum handelt, gut gepflegte, feine Weine zu beurteilen oder dieselben nach ihrem Wert zu klassieren, was übrigens nur ganz selten vorkommen pflegt. Allgemein gesehen, stellt die Weinkostprobe für den Degustateur nicht nur eine verantwortungsvolle, sondern auch eine sehr anstrengende und nervenaufreibende Arbeit dar.

Wie alles in der Welt, so muss auch das Proben bzw. die Beurteilung des Weines gelernt sein. Dass dies nicht allein durch Übung oder durch gedankenloses Trinken des Weines möglich ist, geht schon daraus hervor, dass nur ein kleiner Prozentsatz des weinkonsumierenden Publikums im Sinne des Wortes Weinkenner sind. Selbst in Fachkreisen (Winzer, Käufer und Wirte) begegnen wir der unleugbaren Tatsache, dass es sehr viele gibt, die es trotz langer Praxis niemals zu einer richtigen Beurteilung des Weines bringen konnten. Man hört deshalb sehr oft die Bemerkung, dass man, um Weine richtig beurteilen zu können, dazu geboren sein müsse, was einfach besagen will, dass man zur Erfüllung dieser schwierigen Aufgabe in erster Linie die dazu notwendigen feinfühligsten Sinnesorgane besitzen muss. Dieser Einwand hat allerdings bis zu einem gewissen Grade seine Berechtigung, weil die Sinnesorgane das eigentliche Werkzeug für den Degustateur darstellen. Die besten Anlagen werden jedoch wertlos sein, wenn der Betreffende mit der Materie des Weines nicht oder nur ungenügend vertraut ist. Es ist besser gesagt: wenn er sich nicht in der Lage befindet, die verschiedenen Charaktereigenschaften

Forderungen bei Land- und Sachschaden während des Aktivdienstes

Sowohl bei Gemeinden als auch bei Quartiergebern besteht vielfach noch die irrthümliche Auffassung, dass mit der von den Gemeinden ausbezahlten Entschädigung auch die durch die Truppe verursachten Schäden aller Art gedeckt seien. Die Gemeindeentschädigung, an welche der Bundesrat bekanntlich einen Anteil beisteuert, stellt ausschliesslich eine Vergütung für die Beanspruchung der Quartiere, der Räumlichkeiten und des Mobiliars dar, ohne den durch Beschädigungen eingetretenen Minderwert mit einzubeziehen. Die Entschädigung von Land- und Sachschäden ist in einem Bundesratsbeschluss vom 29. März 1940 gesondert geregelt. Dieser bestimmt, dass Schadenersatzforderungen für Beschädigungen bei Inanspruchnahme von Gebäuden (Unterkunftsräumen) oder Fahrhabn vor Wegzug der Truppe dem betreffenden Truppenkommandanten einzureichen sind und dass diese Forderungen womöglich durch gütliche Verständigung mit dem Geschädigten zu erledigen seien. In allen Fällen ist über den Schadensfall ein Protokoll aufzunehmen. Die Protokolle über erledigte und unerledigte Fälle sind dem zuständigen Feldkommissar direkt zu zustellen.

Wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, ist ein Protokoll bereits vor der Beanspruchung der Quartiere aufzunehmen und ein solches auch beim Auszug der Truppe zu erstellen. Der Vergleich beider Protokolle erleichtert dann die Feststellung von inzwischen eingetretenen Schäden und deren Abschätzung in geldlicher ganz erheblich. Bekanntlich wird bei Requisition von Hotels für die Militärsanität bereits seit Monaten ein Protokoll je bei Übernahme und bei der Abgabe der Objekte ausgefertigt. Diese Praxis wir nun erweitert und auf die Einquartierung ausgedehnt. Der Quartiergeber soll daher in jedem Falle darauf bestehen, dass vor der Inanspruchnahme der Unterkünfte ein Protokoll erstellt und dann durch den Befehlsvor dem Weggang der Truppe ergänzt wird.

ten eines Weines sowie die eventuell darin vorkommenden Fehler und Krankheiten genau zu erkennen und dieselben in gewählten Fachausdrücken zu bestimmen. Unsere Winzerorganisationen sowie die Fachinstitute haben die Wichtigkeit der Ausbildung unserer jungen Winzer in dieser Beziehung längst erkannt und deshalb auch regelmässige Kurse und praktische Kostproben zur Unterweisung derselben abgehalten. Da uns nun der Krieg die Möglichkeit genommen hat, diese für die Fachausbildung unserer Winzer notwendigen praktischen Instruktionen fortzusetzen, so möchten wir dennoch versuchen, dieselben für das Moment durch theoretische zu ersetzen, indem wir die gebräuchlichsten Fachausdrücke, wie sie für die Beurteilung bzw. für die Wertbestimmung des Weines durch die Kostprobe allgemein Verwendung finden, nach alphabetischer Reihenfolge im nachstehenden wiedergeben:

Abfallen: Ein kleiner Wein, der auf der Zunge nichts zurücklässt, wird immer, wenn er nach einem guten Wein der betreffenden Kategorie folgt, abfallen.

Abgestanden ist ein Wein, wenn er durch längere Lagerung in nicht vollen Fässern oder offenen Gefässen seinen Ton verloren hat.

Altel: Der sogenannte Altel- oder Altgeschmack wird im Weinverfahren, wenn frische Traubenbouquet durch den Einfluss einer längeren Lagerung im Fass oder auf der Flasche einem eigenartigen, an Madere erinnernden Geschmack Platz gemacht hat. Dieser früher als Bouquet bezeichnete und geschätzte Geschmack wird heute sehr oft als ein Mangel betrachtet.

Bitter: Ein Geschmack, welcher sich vielfach bei Rotweinen einstellt. Die Ursache dieser Veränderung ist zu meist auf Bakterien zurückzuführen, welche den Wein ungeniessbar machen können.

Blume: Die Blume eines Weines bilden die feinen, charakteristischen, oft sehr flüchtigen Duftstoffe.

Böser: Ein an faule Eier erinnernder Geruch, welcher besonders bei Jungweinen vielfach schon während der Gärung auftritt. Der Fehler beruht auf einer Umwandlung von Schwefel in Schwefelwasserstoff durch die Hefe oder durch Bakterien.

Bodengeschmack: Eigenartiger, oft nicht definierbarer Geschmack, welcher in Weinen aus bestimmten Bodenarten und Gegenden vielfach zu finden ist. Es ist anzunehmen, dass derselbe in vielen Fällen auch durch die Art der Kellerwirtschaft bedingt wird.

Brandig: Folge von übermässiger Zuckering durch kleinen, extraktarmen Weinen. Bei normaler Temperatur von 10–12°C kostet sich der Wein schnapartig.

Braquet: Hierunter sind sowohl die unseren Traubensorten eigenen Charaktermerkmale als auch alle sonstigen spezifischen Duftstoffe des Weines zu verstehen. Sie treten je nach der Witterung und dem Reifegrad des Jahrganges verschiedenartig zu Tage.

Dumpf oder muffig sind Weine, welche durch Einfüllen in schlecht gereinigte Fässer einen an Schimmel erinnernden Geschmack erhalten haben.

Edelfäule: Diese Bezeichnung wird angewendet bei hochreifen Weinen, deren spezifisches Sortenbouquet durch den grauen Borktrübspilz eine Umwandlung erfahren hat. Das Edelfäulebouquet ist zumist begleitet mit einer gewissen Säure des Weines (vergorenem Zucker), durch welche auch die feine Art und die grosse Qualität dieser Weine in gewissem Sinne bedingt wird.

Eichgeschmack: Hervorgehen durch Lagerung des Weines in neuen, unzureichend behandelten, nicht weingrünen Eichenfässern. Der Geschmack ist rau und herb und verwandelt sich oft durch Oxydation in einen Alt- bzw. Firngeschmack.

Essigstichig: Erkrankung des Weines durch Essigbakterien. Je höher die Temperatur solcher Weine ist, um so besser wird man auch die Essigstiche wahrnehmen. Bei extraktreichen und bei Süssweinen wird die Feststellung der Krankheit oft sehr erschwert. Im zweifelsfalle verdünnt man sie am besten zur Hälfte mit Wasser.

Fassgeschmack: Ein unreiner Geschmack, von schlecht besorgten und ungenügend gereinigten Fässern stammend.

Färb: Altersfärb, hochfarbig, zuweilen auch ranzig.

Feurig: Alkoholreicher, harmonischer, reifer Jahrgang.

Frisch: Weine mit säuerlichem Charakter und gewissem Gehalt an Kohlensäure.

Fruchtig: Reiner Traubengeschmack, verbunden mit angenehmer, harmonischer Säure.

Gärgeschmack: Typisches Merkmal bei unvergorenen Weinen, die einer nochmaligen Gärung unterworfen werden müssen. Sehr oft verliert sich dieser unharmonische Gärton im Wein erst nach ein bis zwei Abtischen.

Gärungsbouquet: Besteht aus flüchtigen, während der Gärung gebildeten, sehr angenehmen Bouquetstoffen. Nach der Gärung verschwinden dieselben zumeist und machen dem eigentlichen Traubenbouquet Platz. Eigenart von reifen Jahrgängen.

Grün: Unreifer Wein.

Hart: Wein mit unharmonischer Säure.

Harmonisch: Die Hauptbestandteile, des Weines, Alkohol, Säure und Extrakt, ergänzen sich gegenseitig.

Herb: Durch den hohen Gerbsäuregehalt bedingter, zusammenziehender Geschmack. Rührt von der Vergärung des Weines auf den Trebern her. Bei Weissweinen unbedingt als Fehler zu betrachten.

Kammgeschmack: Grasier, rauher, herber Geschmack, hervorgerufen durch allzu starkes Auspressen oder durch Auslaugen unverholter grüner Kämme.

Kernig: Wein mit reifer Säure und hohem Extraktgehalt.

Korkgeschmack: Unangenehmer, an Schimmel erinnernder Geschmack, welcher durch Verwendung schlechter Korken bedingt wird. Die besten Flaschenweine können dadurch entwertet werden.

Körperreich: Wein mit hohem Extraktgehalt.

Leicht: Kleiner Wein mit niedrigem Extrakt. **Liebl:** Nicht zu schwere, milde, zarte Weine, mit angenehmem Bouquet.

Luftgeschmack: Entsteht gewöhnlich durch längeres Lagern der Weine in nicht spundvollen Fässern. Das feine Traubenbouquet geht verloren und macht einem eigentümlichen, an Dörrobst erinnernden Geruch Platz. Gerbstoff- und alkoholische Weine sind diesem Fehler besonders stark unterworfen, insbesondere wenn sie aus reifen Jahrgängen stammen.

Metalgeschmack: Unangenehmer Bittermandelgeschmack, welcher bei Benützung von oxydierten Metallgeräten, z. B. ungenügend vorbereiteten Flaschen und Experimentierfiltern, auftritt. Filterapparate sollten deshalb vor jeder Benützung einige Zeit in frisches Wasser gelegt oder gründlich damit abgespült werden.

Mild: Reife Weine mit geringem Säuregehalt.

Milchsäuregicht: Wird sehr oft mit dem Essigstich verwechselt. Weine lassen beim Kosten einen säuerlichen, an Sauerkraut erinnernden kratzenden Geschmack zurück. Die Krankheit welche mit der völligen Ungeniessbarkeit des Weines endigt, wird, wie beim Essigstich, durch Bakterien hervorgerufen. Alkoholarme Weine, wie diejenigen vom Jahrgang 1939, sind sehr anfällig.

Plump: Extraktreiche Weine ohne jede Eigenart.

Rahn: Hängt zumeist mit intensivem Braun- oder Laugigwerden zusammen und ist somit auf eine starke Oxydation des Weines zurückzuführen.

Rassig: Wein, welcher ausser dem ausgesprochenen Sortencharakter auch eine angenehm wirkende Säure besitzt.

Rund: Kompletter Wein, mit voller Harmonie aller Bestandteile.

Sauer: Starkes Hervortreten des natürlichen Säuregehaltes in ungünstigen Jahren oder geringen Weinbergsagen.

Scharf: Unangenehmes Hervortreten der Kohlensäure in feinen Weinen (Nachgärungen bei Flaschenweinen).

Schimmelgeschmack: Widerlicher, bitterer Geschmack von unsauberem Keller- und Kellerschirr, oder vom weissen Traubenschimmel herrührend.

Schwer: Qualitätswein mit hohem Alkohol- und Extraktgehalt.

Spritzig: Angenehmes Hervortreten der Kohlensäure bei Jungweinen.

Stahl: Eigenart vieler noch nicht ausgebauter Jungweine mit hohem Säure-, Alkohol- und Extraktgehalt. Im allgemeinen sehr haltbare, für das Lager geeignete Weine.

Trestergeschmack: Rauher Geschmack, von der Gärung bzw. längerer Berührung des Weines auf den Trebern oder Hülzen herrührend.

Trochen: Dieser Ausdruck wird vielfach für alkoholische Weine ohne die notwendige Süsse angewandt. Bei der Schaumweinfabrikation geläufig.

Voll: Extraktreich mit hohem Glycerin- und Bleib beim Kosten längere Zeit auf der Zunge zurück.

Wuchtig: Körperreicher, voller, schwerer Wein.

Würzig: Wein mit speziell hervortretenden Geruchs- und Geschmacksstoffen.

Zerschlagen: Weine, welche durch den Transport, Ablassen oder Filtern ihren Reiz bzw. ihre Feinheit vorübergehend verloren haben.

Diese hier angeführten Ausdrücke für Geruchs- und Geschmacksempfindung bei der Kostprobe sind keinesfalls vollzählig. Sie geben aber immerhin einen Begriff von der Fülle der Bezeichnungen, mit welchen die Eigenschaften eines Weines festgelegt werden können.

Kleine Chronik

Der schweizerische Weinbau-Ertrag 1939

Das Internationale Weinamt in Paris berechnet den Bruttoertrag des schweizerischen Weinbaues im Jahre 1939 auf 42 Millionen Franken. Das sind 3,3 Prozent des Bruttoertrages der gesamten schweizerischen Landwirtschaft. Im Jahre 1938 betrug der Ertrag 32,7 Mill. Franken. Der durchschnittliche Ertrag der Jahre 1930—1939 betrug 44 Mill. Franken.

Hundert Jahre Gurnigel-Bad

Am 4. Juni waren es hundert Jahre seit der Eröffnung des Kurbades Gurnigel. Die ersten Eigentümer waren die Gebr. Kromer. Damals nahmen es Hoteldirektion und Gäste noch gemüthlicher. Zweimal in der Woche stand morgens 5 Uhr die Hotelkutsche an der Zeughausgasse in Bern bereit, um mit Gästen und den notwendigen

Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen

Benzinrationierung

Während bis anhin die Zuteilung der Benzinrationierung jeweils für zwei Monate galt, tritt nun vom 1. Juli an nur eine einmonatige Rationierung in Kraft. Diese Massnahme hat ihren Grund in den Schwankungen der Importverhältnisse. Diese Zufuhrverhältnisse haben durch den Eintritt Italiens in den Krieg eine erhebliche Verschärfung erfahren.

Erika- und Birkenreisbesen

In Erweiterung einer bereits schon Ende letzten Jahres von der eidg. Preiskontrollstelle erteilten Bewilligung zu einer Preiserhöhung auf Erika- und Birkenreisbesen dürfen die Vorkriegs-Nettoverkaufspreise maximal im Umfang der effektiven höheren Gestehekosten, höchstens aber um 10 Rappen je Stück, angepasst werden.

Baum- und Haushaltungskerzen

Die eidg. Preiskontrollstelle hat durch eine Verfügung die Inlandsfabrikanten neuerdings ermächtigt, weitere Preiserhöhungen auf Baum- und Haushaltungskerzen vornehmen zu dürfen, und zwar maximal im Umfang der effektiven höheren Gestehekosten, höchstens aber um 50% gegenüber den Vorkriegsverkaufspreisen.

Der Grosshandelsindex

Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Index der Grosshandelspreise, umfassend die wichtigsten unverarbeiteten Nahrungsmittel, Roh- und Hilfsstoffe, stellt sich Ende Mai 1940 auf 134,9 (Juli 1914 = 100) oder auf 125,6 (August 1939 = 100). Die gegenüber dem Vormonat eingetretene Erhöhung um 0,5 Prozent ist die kleinste monatliche Zunahme seit Kriegsausbruch. Die

Aufwandsbewegung im Berichtsmonat ist vorwiegend auf anziehende Preise für Metalle (+2,9 Prozent), Baustoffe (+1,9 Prozent) und Düngemittel (+1,9 Prozent) zurückzuführen. Auch tierische Nahrungsmittel (+0,7 Prozent) und Brennstoffe (+0,7 Prozent) haben sich weiterhin leicht erhöht. Dagegen verzeichnen pflanzliche Nahrungsmittel (—0,7 Prozent) einen rückläufigen Index, der auf die gegenwärtig allerdings unsichere Notierung des Weizenpreises zurückzuführen ist. Die übrigen Gruppen verzeichnen nur unbedeutende Veränderungen.

Marktmeldungen

I. Gemüsemarkt: Spinat per kg 60–70 Rp.; Rhabarber per kg 25–35 Rp.; Weisskabis per kg 35–40 Rp.; Rotkabis per kg 45–50 Rp.; Kohl per kg 40–45 Rp.; Kohlrabi (3 Stück) 25–30 Rp.; Blumenkohl, gross, per Stück 80–90 Rp.; Blumenkohl, mittel, per Stück 60–70 Rp.; Kopfsalat per Stück (ca. 200 g) 15–20 Rp.; Karotten, rote, neue, per kg 45–50 Rp.; Zwiebeln per kg 35–40 Rp.; Lauch per kg 80–90 Rp.; Kartoffeln, alte, per 100 kg 20–22 Fr.; Kartoffeln, neue, per kg 38–40 Rp.; Kiefernbohnen per kg 75–80 Rp.; Auserbsen per kg 65–70 Rp.; Bohnen, grüne, per kg 75–80 Rp.; Tomaten per kg 70–90 Rp.; Gurken, mittlere (ca. 0,5 kg) 50–70 Rp. per Stk.

II. Früchtemarkt: Kirschen per kg 80 bis 100 Rp.; Erdbeeren, inländische, per kg 130 bis 140 Rp.; Äpfel, Auslese, per kg 140–160 Rp.; Baumäpfel per kg 120–130 Rp.; Orangen per kg 80–90 Rp.; Zitronen per Stück 5–8 Rp.; Bananen per kg 140–160 Rp.

III. Eiermarkt: Trinkeier per Stück 15 bis 16 Rp.; gewöhnliche Eier per Stück 14–15 Rp.; ausländische Eier per Stück 13–14 Rp.; alles Grösse 53–60 Gramm, leichtere Ware billiger.

Waren die Reise nach dem Gurnigelbad anzutreten. Täglich brachte ein Fussbote die Post von Bern auf die Höhe des Bades. Eine sehr wechsellöbige Geschichte liegt hinter dem Unternehmen, dem wir zu diesem Ehrentag bestens gratulieren und ihm die besten Wünsche mit auf den Weg ins zweite Jahrhundert geben.

Neues Berghotel

Dieser Tage wurde das neue Hotel „Churfürst“ auf dem Scherrer im Toggenburg eröffnet, das an Stelle des früheren dortigen Berggasthauses tritt. Das Hotel ist für den Aufenthalt von Privatgästen und Ferienkolonien eingerichtet. Die Leitung liegt in den Händen von Fr. E. Gandet. Wir wünschen dem Unternehmen, das allen Widerwärtigkeiten der Zeit zum Trotz erstand, eine gedeihliche Zukunft.

Totentafel

H. Probst †

Vergangene Woche starb nach einem arbeitsreichen Leben Herr Hermann Probst, Besitzer des bekannten Gasthauses zum Meerfräulein in Laufenburg. Der Verstorbene, der ein Alter von 76 Jahren erreichte, war während 11 Jahren

bis Ende 1938 Mitglied unseres Vereins. Wir sprechen den Trauermilieen an dieser Stelle unser herzlichstes Beileid aus.

Hermann Hürbin †

Der am 8. Juni im Alter von 67 Jahren aus dem Leben geschiedene Hermann Hürbin war eine in Hotel- und Gästekreisen wohlbekannte und markante Persönlichkeit. Als Sohn des Strafhauksdirektors Hürbin in Lenzburg geboren, ergriff er die Karriere als künftiger Hoteller, wozu er sich besonders eignete. Er begann seine Laufbahn in Territet, setzte dann seine Berufsausbildung in Rom, Interlaken, Pegli, Bürgenstock, Cannes und Ägypten fort, bis er im Jahre 1902 die Direktion des Grand Hotel Axenstein übernahm, wo er sich mit der Tochter des Besitzers, Fräulein Adelina Theiler, verheiratete. Der glücklichen Ehe entsprossen vier Kinder, wovon der zweitälteste Sohn in die Fusstapfen des Vaters trat. Sein vorzügliches Organisations-talent, die Sprachkenntnisse und sein konfliktantes Wesen erleichterten Herrn Hürbin die Arbeit. Der Gemeinde Morschach diente er einige Zeit als Gemeindepräsident. Einige Jahre war der Verstorbene im Vorstand des Verkehrsvereins Zentralschweiz. Als allgemein beliebter und hochgeachteter Bürger wird man Vater Hürbin ein liebes Andenken bewahren. —y—

Woldecken, Steppdecken, Daunen-Steppdecken, Duvelsdecken u. Kissen



Umarbeiten von Duvels in 1a. Steppdecken, Abends-Neuüberziehen von alten Steppdecken etc.

Steppdecken u. Bettwaren-Fabrik
A. Staub & Cie.
Seewen (Schwyz)

Tadellose
Eisenholz-Kugeln mit und ohne Griff, Hageb, Kegel mit und ohne Griff, Gummiringe, Gummikugeln, evtl. mit Griff.
Bitte Preisliste verlangen!
Ed. Liebherr, Ermatingen, Tel. 52.96

Wir halten stets ein Lager in

Hotel - Journalen

(Receptenbücher) für Pensions- und Passantenhäuser. Extraanfertigungen in kürzester Frist.

Koch & Uttinger, Chur

HOTELFAHNEN
Flaggen, Wappen
Fahnen-Hilfsleistungen
Heinr. Stüssli-Heftli, Mollis (Glarus)
Fahnenfabrik Tel. 4.42.77

Ausland-Schweizer

Aus Belgien geflüchtet, suche ich für meine Frau und mich passende Position. War seit 10 Jahren Vize-Direktor im Hotel Metro-pole in Brüssel.

Offerten an Ch. Fichard, Dornacherstrasse 53, Solothurn.

Bin fortwährend
Abnehmer
von

la Glace de viande

Offerten unter Chiffre Z 4113 Q an Publicitas, Basel.

Bier-Zeitung

No. 6



Über die Behandlung der Biergläser!

Die kleinste Spur tierischen Fettes (Butter, Milch, Schweinefett usw.) und sogar die von Fingerabdrücken herrührenden Fettspuren zerstören den schönen Bierschaum, und es entstehen unansehnliche Bläschen längs des Glasrandes.

Das Personal sollte peinlich darauf achten, beim Abräumen der Tische die Finger nicht in die leeren Biergläser zu halten. Abgesehen davon, dass dies unappetitlich ist, wird das Glas fettig und diese Fettspuren, die durch Spülen allein nicht entfernt werden können, zerstören beim nächsten Gebrauch des Glases den schönen Bierschaum.

Die Gläser sollen nach dem Spülen nicht mit den Rändern auf Tücher oder dicht abschliessende Flächen, sondern auf gerillte Bleche oder Gitterroste gestellt werden, zur Vermeidung eines muffigen Beigeschmacks. Zum Trocknen der Gläser nur saubere oder besser gar keine Tücher verwenden.

Je gepflegter der Bierausschank, desto höher der Umsatz und desto grösser Ihr Verdienst!



Biergläser getrennt vom andern Geschirr reinigen!



Jetzt
verdient die Interkantonale Landes-Lotterie ganz besondere Aufmerksamkeit, denn der Reinertrag wird ausser den Zuwendungen für wohltätige und gemeinnützige Zwecke der

Soldaten-fürsorge
in den Kantonen zur Verfügung gestellt. Durch den Kauf von Losen der Landes-Lotterie helfen Sie die Not und Sorgen unserer Wehrmännerfamilien lindern.

INTERKANTONALE
Landes-Lotterie

Losbestellungen (Einzellos Fr. 5.—, Serie Fr. 50.— mit sicherem Treffer) auf Postcheckkonto VIII 27600 zuzüglich 40 Rp. Porto oder per Nachnahme beim Offiziellen Lotteriebüro der Landes-Lotterie, Nüscherstr. 45, Zürich, Telefon 3 76 70. Barverkauf durch die Banken und die mit dem roten Kieblatt-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen sowie im Offiziellen Lotteriebüro in Zürich.

Nächste Ziehung
13. Juli

Revue-Inserate haben stets Erfolg!

REVUE SUISSE DES HOTELS

Bâle, 20 juin 1940
N° 25

ORGANE PROFESSIONNEL POUR L'HOTELLERIE ET LE TOURISME

Bâle, 20 juin 1940
N° 25

Du Comité central

Séance des 13 et 14 juin à l'Hôtel Central, à Zurich

Quoique plusieurs membres du Comité central soient au service militaire, le Dr H. Seiler, président central, a pu saluer la présence de tous les membres du Comité central, soit de MM. H. R. Jaussi, F. von Almen, R. Bieri, H. Bon, F. Cottier, E. Eluvert, A. Gamma, F. Koltmann et V. Wiedmann.

1. Communications du Président central

Par suite de la nouvelle mobilisation générale de l'armée suisse, l'assemblée ordinaire des délégués prévue pour les 11 et 12 juin a dû être ajournée. Comme, depuis ce moment, la situation ne s'est nullement éclaircie, le Comité estime qu'il vaut mieux, pour le moment, ne pas fixer de dates précises pour l'assemblée des délégués, mais qu'il convient d'attendre encore un peu.

Le président rappelle en outre les nominations complémentaires qui viennent d'être faites par le Conseil fédéral à la Direction générale des C.F.F. et qui, comme on le sait, ont eu pour conséquence de faire passer M. Kradolfer, ingénieur, de la Direction de l'Office fédéral des transports à la haute Direction des Chemins de fer, et M. Meili, directeur général à la présidence. Le Comité décide d'écrire à ces deux Messieurs pour les féliciter de leur belle nomination. Notre Société regrette pourtant un peu de les voir quitter leur ancien domaine d'activité, car ils ont, dans leurs précédentes fonctions, rendu de grands services à l'hôtellerie en cherchant à intensifier le tourisme, en faisant preuve d'une grande compréhension dans les négociations et en appuyant nos vœux dans le domaine des transports. Le Comité central exprime l'espoir que ces deux hauts fonctionnaires continueront encore à vouer leurs soins aux questions touristiques.

2. Office national du tourisme

L'accord conclu avec l'O.N.S.T., afin que les contributions de la S.S.H. soient adaptées aux temps exceptionnels que nous traversons, est maintenant signé. La direction de la Société ne se cache pas qu'il sera difficile à l'hôtellerie de couvrir une telle dépense, même adaptée aux conditions de guerre. Dans une lettre annexe, on a attiré l'attention de l'O.N.S.T. sur les difficultés que l'hôtellerie a rencontrées et on a exprimé l'espoir que ce contrat pourrait être soumis à une révision si la situation devenait encore plus critique.

3. Problème du désendettement

Le Comité central a pris connaissance et a approuvé un rapport du Dr F. Seiler, Directeur de la S.F.S.H. sur la situation financière actuelle de l'hôtellerie et sur les mesures de secours qui étaient envisagées. Sur la base des travaux préparatoires exécutés au sein de la commission chargée de ce problème, le Comité central a approuvé, travaux qui ont aussi fait l'objet de nombreuses délibérations du Comité central de la S.S.H., des requêtes ont été adressées au département fédéral de justice et police ainsi qu'à l'administration fédérale des finances, sur la nécessité et l'urgence d'un assainissement effectif de l'hôtellerie. On estime en général que le projet de désendettement soumis il y a un peu plus d'une année par la S.F.S.H. est largement dépassé par les circonstances et ne peut plus servir de base pour de futures mesures officielles. En outre, l'avenir est encore si incertain qu'il est extrêmement difficile, pour le moment, de formuler une solution définitive qui ne risque pas de nouveau d'être, à bref délai, dépassée par les circonstances. Dans ces conditions, il semble plus utile d'envisager une prolongation de l'ordonnance fédérale du 3 novembre 1939 instituant un suris spécial en faveur de l'hôtellerie et de prévoir que celle-ci soit complétée pour que l'on puisse décharger l'hôtellerie et lui permettre de se maintenir. Une des plus importantes et des plus urgentes adjonctions à apporter à cette ordonnance sur le suris hôtelier est une adaptation immédiate des charges représentées par les intérêts aux possibilités actuelles de rendement de l'hôtellerie. Le Comité central adressera une demande dans ce sens au département fédéral de justice et police. Il faut en outre demander au département fédéral des finances de mettre à la disposition de la S.F.S.H. des moyens financiers plus considérables pour lui permettre d'accorder des crédits transitoires sans intérêts, et de faciliter la fermeture d'entreprises. Enfin, on souligna à nouveau le fait qu'il serait très désirable qu'il y ait un étroit contact et une collaboration plus intense entre la S.S.H. et la S.F.S.H.; celle-ci pourrait être sensiblement développée par une représentation de la S.S.H. au sein du Conseil d'administration de la S.F.S.H.

4. Mesures de secours juridiques

Afin de compléter les propositions qui ont déjà été adressées à la commission d'experts pour lui recommander des mesures de secours officielles, on a préconisé, comme étant absolument indispensable, la prolongation jusqu'à fin 1945, de la loi interdisant la construction de nouveaux hôtels et une réglementation légale de la location industrielle de chambres par des particuliers. Un avant-projet élaboré par la direction sur ces deux points a été examiné article par article et approuvé après quelques modifications d'ordre rédactionnel. Ce projet va être renvoyé à la commission d'experts avec demande de soumission au Conseil fédéral des propositions correspondantes.

5. Caisse de compensation pour travailleurs indépendants

Au cours d'une séance qui aura encore lieu cette semaine, le Conseil fédéral doit prendre un arrêté au sujet de la création d'une telle caisse de compensation.

Toutefois, le projet envisagé a pris pour nous une tournure très surprenante puisque l'affiliation à des caisses professionnelles ou à des caisses cantonales doit être déclarée obligatoire pour tous les artisans. Or l'hôtellerie est une branche d'industrie qui occupe proportionnellement un grand nombre d'employés et dans laquelle les salaires payés représentent un gros pourcentage du chiffre d'affaires. Les contributions prévues dans le projet représenteraient une charge supplémentaire insupportable pour les hôtels. Comme l'affaire est urgente, le Comité central a pris position dans un télégramme qui a été adressé au Conseil fédéral et qui a la teneur suivante: «Le Comité central de la S.S.H. vient de prendre connaissance du fait que l'affiliation aux caisses de compensation pour pertes de gain aux travailleurs indépendants sera rendue obligatoire ainsi que des propositions de contribution qui ont été faites. Etant donné la situation et les conditions spéciales dans lesquelles se trouve l'hôtellerie, il estime que ces deux propositions sont tout à fait insupportables pour notre industrie et prie le Conseil fédéral de retirer ce projet en vue d'une meilleure interprétation ou de consentir à des exceptions appropriées pour les entreprises hôtelières.»

6. Restrictions concernant le chauffage et la préparation de l'eau chaude

Au cours de pourparlers avec la section pour la production d'énergie et de chaleur et, dans une requête qu'elle lui a adressée, la S.S.H. a demandé que les prescriptions relatives à la limitation de la préparation de l'eau chaude au moyen de charbons ou de combustibles liquides soient mieux adaptées aux besoins de l'hôtellerie. Il est urgent que ces prescriptions soient atténuées surtout du fait de la situation privilégiée dans laquelle se trouvent les entreprises munies du chauffage électrique qui, elles, ne sont pas touchées par ces restrictions ce qui donne lieu à critique. Nous prions nos membres de signaler au Bureau central les conséquences néfastes qui pourraient résulter de ces nouvelles prescriptions: départs d'hôtels, inconvénients techniques d'exploitation, etc. Nous basant sur des documents précis, nous pourrions adresser des requêtes à la section pour la production d'énergie et de chaleur qui a promis de les examiner.

7. Rapport de la Direction

La direction a confié avec le directeur de l'administration fédérale des finances pour avoir des détails sur l'application de l'impôt dit «sacrifice de défense nationale» ainsi que de l'impôt sur le chiffre d'affaires, car la situation spécialement difficile de l'hôtellerie exige que l'on tienne compte de ces conditions lors du prélèvement de ces impôts. Les prescriptions d'exécution sont encore à l'étude. Pour le moment, il n'y a qu'une chose de certaine: c'est l'impôt dit «sacrifice de défense nationale» ne sera prélevé que sur la fortune pure. Les autorités fédérales préciseront encore dans des instructions adressées aux cantons ce qu'il faut entendre par fortune pure. On n'a encore aucun détail quant à la façon dont le fisc traitera les pertes d'exploitation. Par contre, il semble que dans la règle on soit disposé d'avoir recours à un expert pour effectuer les estimations d'hôtels ou pour donner son avis à ce sujet. Au sujet de l'impôt sur le chiffre d'affaires, il a été heureusement tenu compte de notre postal d'après lequel ce n'est pas l'hôtel inscrit au Registre du commerce, mais le fournisseur de l'hôtel, qui sera tenu de payer la taxe. Cette répartition permettra d'établir facilement les comptes de frais d'exploitation et elle évitera des inégalités fiscales entre les maisons inscrites au Registre du commerce et les maisons non inscrites.

Cotisations à la PAHO. Le Comité de la PAHO s'occupera prochainement de fixer les cotisations de 1940. Le Comité central a donné à sa délégation des instructions pour qu'elle demande formellement à la PAHO de renoncer pour le moment au prélèvement de la cotisation forfaitaire, car la fréquentation de nos hôtels est si incertaine qu'on manque complètement de base pour établir un principe de calcul équitable et qui corresponde à la réalité. Il en est de même quant à l'Etat du personnel qui actuellement subit une forte diminution. Il faudrait revenir aux cotisations mensuelles appliquées autrefois et renoncer aux cotisations forfaitaires jusqu'à ce que l'on se trouve de nouveau dans des conditions normales.

Caisse suisse de voyage. Par suite des événements politiques et de la deuxième mobilisation générale de l'armée suisse, la mise en activité de cette action a été considérablement troublée, si bien que l'exécution pratique des plans de voyage n'entre pas en ligne de compte pour cet été. On ne peut encore savoir si les hôtels affiliés bénéficieront de cette fréquentation pour cet automne; cela dépend entièrement du développement politique et économique de la situation.

Restrictions cantonales pour l'entrée des étrangers. Comme nous, la police fédérale des étrangers estime que les prescriptions cantonales déjà édictées qui réglementent l'entrée des étrangers sur leur territoire ne devraient pas être un empêchement au point de vue touristique proprement dit, pour les personnes qui veulent aller

faire des séjours de cure ou de villégiature. Les instances fédérales interviendront dans ce sens auprès des cantons en question et l'économie touristique ne peut que s'en féliciter et leur en être reconnaissante.

Congés militaires pour le personnel hôtelier. Comme, par suite de la mobilisation, le marché du travail a été considérablement réduit, toutes les offres de places provenant de l'hôtellerie saisonnière ne peuvent être pourvues. La direction a demandé à l'adjudant général de l'armée que des congés plus nombreux soient accordés au personnel saisonnier. Le commandement de l'armée ne peut malheureusement pas édicter des instructions générales spéciales au sujet des congés à accorder au personnel hôtelier; mais il fera son possible pour que, pour autant que les nécessités de l'armée et de la défense nationale le permettent, les demandes de congés — qui doivent être adressées individuellement par voie de service — soient prises en considération. L'on est aussi disposé dans les milieux militaires à tenir compte de la situation difficile de l'hôtellerie.

8. Rapport du service de renseignements économiques

Il ressort de ce rapport que le renchérissement du coût de la vie et des marchandises les plus importantes se poursuit lentement, mais continuellement. Si l'on ne considère que le renchérissement de la moyenne des marchandises employées dans la cuisine hôtelière, en utilisant une moyenne pondérée, on constate un renchérissement du prix de revient de 12% au début du mois de mai, en comparaison avec les prix du mois de janvier 1939.

Depuis, diverses denrées alimentaires ont continué à augmenter. Comme la situation de notre ravitaillement sera probablement fortement influencée par l'entrée en guerre de l'Italie, il faut compter avec des frais de transports plus élevés par suite des longs détours que devront accomplir les marchandises que nous importons et il faut donc s'attendre à de nouvelles augmentations de prix au cours de cet été. Ce sont les combustibles qui ont particulièrement renchéri; leur prix est actuellement de 100% plus élevé qu'immédiatement avant la guerre. Quoique plusieurs postes du compte d'exploitation tels que l'électricité, l'enlèvement des ordures, les canalisations, les impôts et patentes soient, pour le moment, restés inchangés, les dépenses d'exploitation ont quand même augmenté d'environ 12%. Le prix des boissons a aussi tendu à la hausse et cela pour presque toutes les boissons sans exception. Le renchérissement des spiritueux est en moyenne de 17 à 20%. Nous avons déjà signalé dans notre journal nos efforts, qui sont malheureusement restés sans effets, pour neutraliser les hausses des prix des eaux minérales. Nous avons signalé aussi les modifications de l'ordonnance fédérale qui règle le commerce des

Prescriptions cantonales concernant l'entrée des étrangers

L'évacuation spontanée que l'on a constatée en Suisse au début du mois de mai a montré un aspect du séjour des étrangers en Suisse, aspect qui devait retenir l'attention des autorités de Police. Il est compréhensible que certains éléments étrangers aient actuellement l'objet de contrôles sévères et nous devons reconnaître que la police a fait et fait tout ce qui est nécessaire à ce sujet. Il était pourtant surprenant que ce soit justement une partie de ces étrangers qui, en premier lieu, cherché un abri dans la tranquillité de nos montagnes. Mais il semble qu'il y a encore des choses peu claires dans les prescriptions édictées par les cantons et ces imprecisions ont des conséquences désavantageuses pour le tourisme; pour autant qu'on puisse encore parler de tourisme. Se référant à l'autorisation accordée par la Police fédérale des étrangers, certains cantons ont publié des prescriptions qui font sensation, car elles équivalent parfois à une simple interdiction d'entrer dans le canton. Nous nous sommes mis en relation avec la police fédérale des étrangers qui nous a fait savoir qu'elle ne voulait nullement suspendre le trafic touristique et gêner les personnes qui voulaient aller faire des séjours dans nos stations ou lieux de villégiature, mais que l'on s'efforçait de réglementer la situation et de prendre des mesures pour les étrangers «réfugiés». La police fédérale des étrangers nous a fait savoir aussi qu'elle était en relation avec les cantons intéressés et qu'elle s'efforçait de parvenir à l'établissement de prescriptions uniformes.

Elle est déjà intervenue avec succès dans le canton de Vaud et elle a pu obtenir que le séjour temporaire d'étrangers continue à être autorisé comme précédemment.

Par contre, comme précédemment encore, l'étranger qui a reçu un permis pour un séjour provisoire doit, quand il quitte son domicile, demander une nouvelle autorisation des autorités cantonales et de la Police fédérale des étrangers. Dans le canton de Glaris, le gouvernement a tout simplement décidé d'interdire l'accès de son territoire pour que l'évacuation spontanée ne vienne pas compliquer ou transformer ce qui est prévu pour une évacuation forcée éventuelle. Mais, par la suite, la chancellerie du canton de Glaris a déclaré expressément que cette mesure ne concernait pas les gens qui voulaient venir faire simplement un séjour dans le canton, et que les contrats de location qui avaient été conclus précédemment en vue d'une évacuation spontanée pouvaient être maintenus.

La situation en Valais était peu claire et voici les précisions que vient de communiquer le département de justice:

Diverses interprétations inexactes ou incomplètes ont été données par la presse au sujet de l'arrêté du Conseil d'Etat du 21 mai écoulé sur la police des étrangers.



A nos Sociétaires

Nous avons le profond regret de vous faire part de la douloureuse perte que notre Société vient d'éprouver en la personne de

Monsieur

Emile Haldi

Directeur des Hôtels Diablons et Durand, à Zinal

décédé le 16 juin 1940, à Sierre, dans sa 60ème année, après une longue maladie.

Nous vous prions de conserver le meilleur souvenir de notre fidèle membre depuis plusieurs années.

Au nom du Comité central:

Le président central:
Dr H. Seiler.

denrées alimentaires et les prescriptions relatives aux restrictions concernant la préparation de l'eau chaude.

9. Divers

Le Comité central a pris connaissance de diverses affaires dont la Commission de réglementation des prix avait discuté dans une précédente séance. Puis, il adopta un règlement provisoire concernant le paiement des salaires au personnel mobilisé du Bureau central. Pour terminer, il prit connaissance d'un rapport du président de la commission scolaire sur l'Ecole professionnelle qui va bientôt clore son année scolaire 1939/40. Comme on s'en souvient, la réouverture de l'Ecole professionnelle a été renvoyée au printemps 1941. La direction de la Société ne prendra, sur proposition de la commission scolaire, une décision définitive que lorsqu'il sera possible de mieux juger la situation et de compter sur un nombre minimum d'inscriptions.

Les précisions suivantes sont destinées à supprimer tout malentendu:

1. L'arrêté précité, du 21 mai 1940, ne s'applique en aucune façon aux citoyens suisses qui peuvent pénétrer librement dans le canton. Seules les prescriptions de l'autorité militaire interdisant l'accès de certaines régions restent réservées. 2. Pour ce qui concerne les étrangers à la Suisse, le séjour dans le canton est soumis en réalité aux mêmes formalités que par le passé, à cette différence près que leur entrée en Valais est soumise à une autorisation préalable du Département de justice. Cette autorisation n'est refusée qu'aux étrangers suspects ou indésirables. 3. Pour les étrangers munis d'une permission d'entrée délivrée par la police fédérale des étrangers ou d'un visa consulaire indiquant une localité du canton comme lieu de séjour, il n'y a rien de changer et ils peuvent pénétrer librement en Valais.

Ces prescriptions semblent présenter quelques lacunes, car on ne peut simplement exiger d'une famille étrangère qui serait, par exemple, domiciliée au bord du lac Léman, qui posséderait un permis de séjour depuis un temps immémorial et qui aurait des relations d'affaires en Valais, qu'elle demande une autorisation de séjour chaque fois qu'elle se rend dans ce canton; sans parler des pertes de temps que cela lui occasionnerait. Il ne semble pas équitable non plus d'exiger de cette famille une telle autorisation alors que l'on cherche à faciliter le séjour aux émigrants. La Police fédérale nous communique qu'elle a entrepris des démarches pour faire modifier ces prescriptions trop sévères.

On nous informe aussi d'autres cantons que les prescriptions réglementant l'obligation pour les étrangers de s'annoncer aux autorités locales sont fort diverses. Mais, en général, on procède ainsi: c'est l'hôtelier lui-même qui prend les renseignements auprès des hôtes étrangers qui sont dans son établissement et qui, d'entente avec eux, les communique aux autorités locales. Cette méthode, abstraction faite de cas exceptionnels, semble avoir fait ses preuves et nous aimerions beaucoup la voir appliquer dans toutes les régions de notre pays où il y a un certain trafic touristique. Si nos membres ont fait d'autres expériences à ce sujet, nous les prions de bien vouloir informer le Bureau central afin que nous puissions, le cas échéant, nous mettre en rapport avec les autorités. Pour le moment nous n'avons pas d'autres renseignements sur les formalités exigées pour le séjour des étrangers. Nous pouvons donc en conclure que certains cantons n'ont pas encore pris de mesures spéciales et il faut espérer qu'on pourra obtenir une réglementation uniforme pour toute la Suisse, comme le voudrait la Police fédérale des étrangers, réglementation qui tienne compte de la situation critique dans laquelle nous sommes.

Caisse de compensation pour travailleurs exerçant une activité indépendante

Dans sa séance du 14 juin, le Conseil fédéral a pris un arrêté réglant provisoirement le paiement d'allocations pour perte de gain aux militaires en service actif, de condition indépendante. Cet arrêté s'appliquera à toutes les personnes qui exercent une activité indépendante dans l'agriculture, l'artisanat et le commerce. Sont rangées dans l'artisanat et le commerce toutes les personnes de condition indépendante qui n'appartiennent ni à l'agriculture, ni à la grande et moyenne industrie, ni au commerce de gros, non plus qu'aux professions libérales.

Par cela, l'affiliation de l'hôtellerie n'est pas encore décidée. En discutant cette question, le Comité central, au cours des délibérations qu'il a eues la semaine dernière, a été unanimement d'avis que l'hôtellerie devait être considérée comme une industrie et que ces caisses de compensation ne la concernaient pas. Sitôt que le projet de l'Union suisse des arts et métiers nous a été connu, nous avons déjà fait part des nombreuses raisons qui militaient contre une affiliation générale de l'hôtellerie à ces dites caisses, et ces raisons n'ont pas perdu de leur valeur depuis.

La façon dont se fait le calcul de la contribution, à côté d'une somme fixe par personne, comprend un pourcentage sur les salaires payés, chargerait par trop l'hôtellerie alors que le montant des allocations ne correspond nullement à ce qui est exigé comme contribution. Un argument décisif est aussi le fait qu'il n'y a qu'un pourcentage infime d'hôteliers qui bénéficieraient de ces caisses de compensation pour perte de gain, si bien qu'il serait injustifié, ou même injuste d'occasionally pour cela de nouvelles charges à l'ensemble de la profession. La Société a heureusement encore d'autres moyens pour venir en aide à ceux de ses membres qui seraient dans une situation critique par suite du service actif.

Nous prions donc nos membres de ne rien entreprendre en ce qui concerne ces caisses de compensation pour perte de gain et, en tous cas, de ne pas s'annoncer auprès de caisses professionnelles ou cantonales jusqu'à ce que le Bureau central soit en mesure de donner de plus amples détails sur la classification et la position de l'hôtellerie vis-à-vis de ces caisses.

Petites Nouvelles

L'hôtellerie et les crédits fédéraux supplémentaires

Les crédits supplémentaires se montant au total à 20,7 millions de francs qui ont été consentis par l'Assemblée fédérale en date du 7 juin comprennent 1 million en faveur de l'hôtellerie durement touchée. Il s'agit là du solde qui avait été consenti en 1935, c'est-à-dire de la subvention fédérale qui avait été mise à disposition du Conseil fédéral pour l'action de secours en faveur de l'hôtellerie. Avec ce million la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie dispose encore d'environ 3,5 millions de francs, somme qui devrait suffire jusqu'à la fin de cette année pour que cet établissement puisse continuer son action d'assainissement et distribuer quelques modestes crédits

permettant aux hôtels de se maintenir pendant cette période. Mais comme la mise à disposition de crédits d'exploitation est devenue extrêmement urgente, si l'on ne veut pas qu'un nombre considérable d'entreprises doivent restées fermées ou doivent être mises en liquidation, le Comité central a décidé d'adresser une demande au département fédéral des finances pour que des moyens financiers plus considérables soient mis à la disposition de S.F.S.M., afin que celle-ci puisse faire des avances de fonds pour l'exploitation d'hôtels.

Âge minimum des travailleurs

Le 1er mars 1940 est entrée en vigueur la loi fédérale du 24 juin 1938 relative à l'âge minimum des travailleurs. Elle s'applique aux établissements publics et privés du commerce, de l'artisanat, de l'industrie, à l'hôtellerie, à l'industrie des spectacles et des cinématographes.

Par travailleurs au sens de la loi, on entend les personnes occupées (même à titre provisoire) dans l'établissement même ou à des travaux en rapport avec l'exploitation de l'établissement; font exception les membres de la famille du chef de l'établissement, de même que les personnes qui accomplissent un travail exclusivement agricole ou domestique.

Les entreprises soumises à la loi ne doivent occuper à leur service que des personnes qui ont accompli leur 15ème année. Cependant, dans le travail à domicile et dans les établissements soumis à la loi sur l'emploi des jeunes gens et des femmes, il est permis d'engager des enfants de 13 ans révolus pour faire des courses, de même que dans le commerce où ils pourront faire en outre des travaux accessoires légers. Pendant les interruptions légales de l'enseignement scolaire qui dépassent notablement la durée habituelle des vacances, les enfants de 14 ans révolus peuvent être employés à des travaux accessoires légers dans d'autres établissements que ceux qui viennent d'être nommés; sont néanmoins exceptés de cette faculté les établissements soumis à la loi sur les fabriques, de même que les hôtels, restaurants, spectacles, cinématographes et les professions ambulantes.

Dans tous les cas, les enfants de moins de 15 ans ne peuvent être employés que les jours ouvrables, et la durée hebdomadaire du service ne dépassera pas 40 heures en moyenne dans une période de deux semaines consécutives.

L'exécution de la loi est affaire des cantons. Jusqu'au 1er mars 1945, dans les cantons où l'obligation de suivre l'école primaire ne va pas jusqu'à l'âge de 15 ans révolus, l'âge minimum pour entrer en apprentissage pourra exceptionnellement, à la demande de ces cantons, être ramené à 14 ans 6 mois pour les enfants qui font un apprentissage régulier. Ces mêmes cantons pourront aussi demander que l'exécution de la loi ou de certaines de ces dispositions soient retardées, sans que ce sursis puisse s'étendre au-delà du 1er mars 1942.

Trafic et Tourisme

Lettre de Montreux

Rien ne donne mieux le poulx d'une station que la façon dont celle-ci s'est adaptée à l'état de guerre. Et là, marquons un point en faveur de Montreux qui, toujours courageuse, se redresse et lutte. Elle fut servie par les circon-

tances, soit, mais combien, dans les mêmes conditions eussent fait ce qu'elle a fait?

Voir du jour au lendemain ses hôtels se vider, le tourisme tomber en veillesse, les étrangers, même ceux établis à demeure, regagner leur pays, ce sont là de ces coups durs qui, à frapper l'économie toute entière, atteignent le moral et le déforme.

Les Fêtes de Pâques, survenues à point, marquèrent une sorte de détente. On respira un peu. Mais la question se posait: «Le mieux passager allait-il durer?»

La chance, des conditions spéciales aussi, voulurent qu'il durât. Montreux profite largement de ce qu'on a appelé «l'émigration» ou, si vous aimez mieux, du léger mouvement d'évacuation qui s'empara des personnes aisées du nord du pays, principalement de Zurich et de Bâle. Combien d'entre elles choisirent Montreux pour venir s'y reposer des alarmes causées par la proximité du front et les appréhensions de toutes sortes, ressenties par nos confédérés allemands. Le mouvement pendant un mois au moins fut si fort que l'on ne trouvait plus, dans la région de la Riviera Vaudoise, ni chambres ni appartements meublés. Les choses se sont corrigées depuis par le renvoi de certains étrangers indésirables; mais le contingent qui reste n'en est pas moins appréciable.

Cet exode n'a pas atteint que des particuliers. Plusieurs grandes firmes ont également transporté leurs pénates chez nous, signalons la «Shell» logée princièrement à l'Hôtel Monney, de vieille renommée.

Ajoutons que de son côté l'Etablissement Sanitaire Militaire (E. S. M. 2), établi à Montreux depuis sept mois, continue une activité bienfaisante et rémunératrice. Ne vient-il pas de réquisitionner deux nouvelles maisons, le Continental et le Beau-Site à Baugy, ce qui représente un mouvement de fonds appréciable.

On ne dira que l'hôtellerie n'a pas grand-chose à gagner à ces transformations, peut-être; mais le commerce lui, en profite, et comme tout se sent, la communauté, en définitive, est mieux lotie qu'elle ne l'était l'année dernière à pareille époque.

D'ailleurs on s'est adapté. Nos entreprises de transports, les premières, ont conduit le mouvement, établissant des prix forfaitaires pour excursions et séjours qui sont très prisés des voyageurs.

En attendant, notre station vit, ce qui est le principal.

Nécrologies

Emile Haldi †

Nous avons appris lundi matin la nouvelle de la mort de M. Emile Haldi, député, hôtelier bien connu dans toute la Suisse romande, qui s'en est allé, miné par une longue maladie qu'il a supportée avec un courage stoïque.

Emile Haldi était né en 1880 à Oron (Vaud) où son père tenait un petit hôtel. Venu à l'âge de 8 ans à Vevey, il y fait ses classes primaires et secondaires. Puis il fit un apprentissage de banque dans cette ville au Crédit du Léman. Il quitta cet établissement en 1898, appelé en Valais par M. Joseph Selter auprès de qui il occupa pendant 11 ans le poste de secrétaire. C'est à ce titre qu'il dirigea l'Hôtel Belvédère à

Gletsch dont il fut le 1er directeur. De 1910 à 1912, il dirigea les Hôtels de Louèche, puis à cette date il prit la direction de la Société des Hôtels de Zinal; direction qu'il conserva jusqu'à sa mort. De 1915 à 1938, il avait encore assumé la direction de l'Hôtel Château Bellevue à Sierre.

Membre fidèle de la Société suisse des hôteliers, il fut membre fondateur de l'Association hôtelière du Valais qu'il présida de 1923 à 1929, puis il en devint le vice-président. Il participa en outre à la constitution de l'Union Valaisanne du tourisme dont il est le vice-président. Il fut encore pendant 20 ans membre des Sociétés de développement de Sierre et Zinal, et pendant de nombreuses années il présida celle de Sierre. C'est à lui que l'on doit plusieurs initiatives qui contribuent largement à la prospérité de la région. Il lutta énergiquement pour que les horaires tiennent plus largement compte de l'importance de Sierre et c'est à lui que l'on doit le service de cars postaux qui dessert le val d'Anniviers. Plus que tout autre commentaire, cette simple énumération témoigne de la débordante activité d'Emile Haldi au point de vue touristique et hôtelier et montre la part qu'il a prise au développement touristique du canton du Valais.

Mais son activité ne se limitait pas à ce domaine, en 1915 il entra au Conseil d'administration de la Banque Populaire de Sierre, conseil qu'il présida de 1934 à sa mort. En 1930, il fit aussi partie du 1er Conseil d'administration de la Banque de Montana, dont il devint également président dès 1934.

Il fit encore partie de nombreuses sociétés de bienfaisance, entre autres du Comité de direction de l'hôpital du district de Sierre et environs.

Député depuis 1925, il est membre de nombreuses commissions, entre autres celle des finances, il est membre du Comité du parti radical valaisan.

Resté ainsi en Valais 42 ans, il a consacré à ce canton qu'il affectionnait, et spécialement au val d'Anniviers, toutes les forces de son bel esprit et l'énergie de son caractère droit et généreux. On l'estimait beaucoup tant à l'Etat, où ses conseils étaient écoutés, que dans la vie civile, où il rendait de précieux services par son activité désintéressée. C'est une grande perte pour le canton tout entier.

Nous prions Madame et Mademoiselle Haldi d'agréer l'expression de notre vive sympathie dans le deuil cruel qui les frappe.

Emile Abbett †

Nous apprenons avec beaucoup de peine la mort de M. Emile Abbett, propriétaire de l'Hôtel des Trois-Couronnes à Martigny-Bourg. Le défunt, né en 1883, travailla longtemps dans l'hôtellerie, notamment à Lugano, à Ragaz et en Angleterre. Il reprit l'Hôtel des Trois-Couronnes. Auparavant, il fut tenancier du Buffet de la gare de Sembrancher.

Nous prions sa famille d'agréer l'assurance de notre sincère sympathie.

NEUCHÂTEL CHÂTENAY
la marque des bons hôtels...



Auch Ihre kleinsten Wünsche schätzen wir. Bitte verfügen Sie über uns.

Schuster
Teppichhaus St. Gallen Zürich

Tennis-Trainer

Mitglied des T.V.S., ehem. Turnierspieler, erstkl. Pädagoge mit 15jähr. Lehrpraxis in der Schweiz, sprachkundig, Bridgepieler, guter Tänzer, sucht Stelle mit freier Unterkunft und Vergütung ohne Tanzverpflichtung. Offerten unter Chiffre Tc 7485 Z an Publicitas, Zürich.

Meine **Kaffees** und **Tees** werben für Sie!

die guten, aromatischen Mischungen zu unveränderten Preisen bei

HANS GIGER
BERN Tel. 2 27 35

Lebensmittel-Grossimport

Hotel-Sekretärkurse

Spezialausbildung in allen für den modernen Hotel- u. Restaurantbetrieb notwendigen kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Fächern einschl. Fremdsprachen, Sonderlehrgänge für den Receptions-, Dolmetscherdienst, individueller Unterricht, Rasche und gründliche Ausbildung, Diplome, Stellenvermittlung, Jeden Monat Neuaufnahmen. Auskunft und Prospekte durch

GADEMANN'S FACHSCHULE, ZÜRICH, Gessnerallee 32.

WITWE

46 Jahre alt, ohne Vermögen, mit Takt und Herzensbildung, tüchtig, arbeitsfreudig und in allen Zweigen des Hotelgeschäftes durchaus erfahren, wünscht sich mit sympathischem, gut situiertem Hotelier zu verheiraten. Offerten unter Chiffre H. G. 5501 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

A vendre ou à louer

dans important village de l'Ajoie

Hotel-Restaurant

de vieille renommée et bien achalandée, avec tout le matériel d'exploitation. Entrée immédiate. Pour renseignements s'adresser à M. J. Comment, notaire à Porrentruy.

Hotel-Mobilier

oder technische Einrichtungen zu kaufen suchen oder zu verkaufen haben, so lassen Sie eine Annonce in der Schweizer Hotel-Revue erscheinen.

Apulo
Kaffe-konserve

Pour cause de santé à remettre, région du Léman

petit hôtel
moderne avec restaurant, grande salle de fêtes. Bon chiffre d'affaires. Susceptible de développement. Capital néces. Fr. 50.000.-. Ecrire sous chiffre Y 7484 Publicitas Lausanne.

Gesucht
frohmütige, junge

Tochter
in gangbares Restaurant, grössere Ortschaft. Familiäre Aufnahme. Offerten mit Bild unter Chiffre OF 5168 R. an Orell Füssli-Annoncen, Aarau.

HORGEN GLARUS

zeitgemäss zweckmässig formschön bequem

A.-G. Möbelfabrik Horgen-Glarus in Horgen

241

INGETRAGENE INSEKTENFORM

... aber gewiss, nur bei Inserenten kaufen!

BEISPIELE UNSERER LEISTUNGSFÄHIGKEIT ST. GALLER CONFITUREN

Eimer à 25 kg netto	brutto 12½ kg netto
Vierfrucht	..83
Zwetschgen	..90
Brombeer	1.-
Erdbeer mit Rhabarber	1.-
Johannisbeere	1.06
Himbeer mit Johannisbeere	1.10
Orangen bitter, engl. Art	1.10
Kirschen rote	1.15
Weichselkirschen	1.15
Erdbeeren	1.13
Aprikosen	1.22
Frühstückgelee mit Himbeer	1.10
„ Erdbeer	1.10
„ Aprikosen	1.10

Franco bei Bestellungen im Werte von wenigstens Fr. 50.-, mit 2% Skonto bei Zahlung innert 30 Tagen.

CONSERVENFABRIK ST. GALLEN A.G.